

Deutschland und die Türkei.

In diesen Tagen (am 29. Oktober) waren es drei Jahre, seitdem durch den brutalen und blutigen Angriff einer russischen Flotte auf im Schwarzen Meer abends türkische Kriegsschiffe die Türkei in das Weltkriegen hineingezogen wurde. Die Stellung des Osmanenreiches war gleich bei Kriegsausbruch äußerst schwierig. Die türkische Regierung erkannte von Anfang an ganz klar, daß von den drei Möglichkeiten, Neutralität, Anschließung an die Entente oder Anschließung an die Mittelmächte, die erste unüberwindlich sein würde. Denn das geheime russische Kriegziel war Konstantinopel, und die Begehrlichkeit Englands und Frankreichs auf türkische Besitzungen, sowie der Nord-Kapuzens zeigte alles deutlich, was die Türkei auch als Bundesgenosse von der Entente zu erwarten hatte. Somit war auch die zweite Möglichkeit, die Kriegsteilnahme auf der Seite des Bivertverbandes, ausgeschlossen. Der Dilemma der türkischen Schicksale vor dem Ausbruch des Weltkrieges war die türkische Regierung auf den ersten möglichen Weg, den Anschließung an Deutschland und Österreich-Ungarn.

Die der Krieg von allen Kriegführenden Ansehens und die letzte Anspannung aller Kräfte betrafte, so hat auch die Türkei gewollt, daß die „graue Frau am Bosporus“ eine letzte Probe ihrer vereinten Anstrengungen werden würde, so sind sie schwer enttäuscht worden. In den drei Kriegsjahren hat die Türkei trotz ihrer und äusserer Kraft gezeigt und so wichtige Schlagen aufgesetzt, daß ihre so weit angelegte Lebensfähigkeit auch der Entente außer Frage stehen dürfte. Gallipoli und Kut-el-Amara werden stets für England schwerste Stellen bleiben, die von der Kraft des türkischen Widerstandes zeugen.

Nelolge der gewollten türkischen Übermacht, der zum Teil ungeschickten Operationen und der Unzulänglichkeit der Verkehrswege ist es den Engländern und Russen gelungen, in Teile des türkischen Gebietes einzudringen, ohne aber die militärische und militärische Kraft des Reiches brechen zu können. Das haben die Russen in Galizien und in der Dobrußja erfahren, wo eomanische Truppen Schütler an Schütler mit ihren deutschen und österreichisch-ungarischen Bundesgenossen sich gleich heldenhaft in der Verteidigung wie im Angriff bewährt haben.

Das Lebensinteresse, das die Türkei, wie auch später Bulgarien, mit den beiden Zentralmächten zusammengeknüpft hat, hat die lange Dauer dieses unheimlichen Ringens um Sem oder Nikosien nicht erschüttert oder abschwächen können. Alle Sonderfriedensbedingungen des Bivertverbandes sind an der harten Erkenntnis der türkischen Regierung und des türkischen Volkes gescheitert, daß das Schicksal des Osmanenreiches in der innigen Gemeinschaft des neuen Mittelalters, in ihrem letzten Standhalten und in ihrem unzerstörbaren Glauben liegt. Die treue Waffenbrüderschaft hat sich bewährt auf dem orientalischen wie auf dem europäischen Kriegsschauplatz. Und in ihr liegen auch die Möglichkeiten, die den Reichen des neuen Verbundes die Gewähr auf zukünftige politische und wirtschaftliche Blüte bietet. Als sichtbares Zeichen der Innigkeit der deutsch-türkischen Beziehungen ist jetzt wieder der Besuch des Deutschen Kaisers beim Sultan in Konstantinopel und die Begeisterung und Liebe zu bewertend, mit der das türkische Volk den verbrüdeten Monarchen empfangen hat.

Diese Gemeinsamkeit der Interessen und Ziele, die Einheit in allen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Fragen, das unüberwindliche gegenseitige Vertrauen sind, im Gegensatz zu der innerlichen Zerfahrenheit des Bivertverbandes, die Quelle unserer großartigen Erfolge in dem Kampf um Leben und Tod gegen eine mehr denn zehnmalige Übermacht. Und das soll und wird so bleiben!

Das deutsche Volk geduldet an dem Tage, an dem vor drei Jahren der tapere osmanische Widerstand an seine Seite trat, gern und stolz der zumvorkommenden Taten und der gewaltigen Leistungen, die das türkische Volk und das türkische Volk vollbracht haben. Im Kampf und

Not zusammengeführt, werden das gemeinsam vergossene Blut und die gemeinsam getragenen Leiden der harten Zeit den Bivertbund auch über das Ende des Krieges hinaus für die kommenden Zeiten der friedlichen Entwicklung erhalten und sichern.

Auf italienischem Boden!

(Der Aufbau der Durchbruchschlacht am Isonzo)

Um Verständnis der jetzt tiefgreifenden Wirkung unserer Durchbruchschlacht muß man sich in erster Reihe vergegenwärtigen, wie die Front unserer Verbündeten vor dem Beginn der Durchbruchschlacht verlief. Bei Fiume überschritt sie den Isonzo, ging dann gegen Südosten auf dem linken Ufer dieses Flusses bis nach Tolmein hinunter, wo sie sich geradewegs nach Süden wendete; dabei im Überschreiten des Isonzotales ein Stückchen auf dem rechten Ufer verlief, um dann östlich von Ravenna über die Höhenkette von Bainsizza-Heiliggeist weiter nach Süden fortgesetzt zu werden. Auch dieser Teil der Isonzo-Front verlief wiederum auf dem linken Ufer, da die italienischen Truppen den Fluß auf dem größten Teile in den 11 Offensiven überwunden hatten.

Der Ausbau unserer Durchbruchschlacht war durch diesen Verlauf unserer Front gegeben, da es sich in erster Reihe darum handelte, das rechte Ufer des Flusses wieder zu gewinnen und den Friede nach Westen zu legen. Die beiden Hauptkämpfe bei Fiume und Tolmein auf dem rechten Ufer des Flusses waren die Sprungkämpfe zu dem Stützpunkt nach Südwesten und Westen, der unsere ganze Front nach sich ziehen mußte. Auf dem nördlichsten Teil der Front bei Fiume stießen die österreichisch-ungarischen Truppen gegen Südwesten vor, die deutschen Abteilungen waren im Zentrum bei Tolmein aufgestellt und auf der Nordseite der Höhenkette Bainsizza-Heiliggeist standen wiederum österreichisch-ungarische Truppen. Hier waren die schwersten Kämpfe, da es sich um einen Frontalangriff gegen stark besetzte Verteidigungsstellungen und zugleich um einen Frontalangriff von Ravenna aus handelte.

Die Erfolge unserer Durchbruchschlacht zeigen das völlig planmäßige Gelingen und Bollringen der strategischen Aufgabe, da unsere Truppen wie im Wandern alle Befehle trotz der größten Schwierigkeiten des Geländes und des Wetters durchführten und weit über das gezielte Ziel voranbrachten. Die Linie Fiume-Isonzo-Tolmein auf dem rechten Isonzo-Ufer war bald überschritten. Karst liegt nordöstlich von Tolmein am Isonzo, während Ravenna südöstlich davon gelegen ist. Durch das Vorbringen unserer Truppen gegen Westen aber diese Linie hinaus war die Stellung der Italiener bei Bainsizza-Heiliggeist auf dem linken Isonzo-Ufer stark bedroht, da unsere neue Front eine flankierende Wirkung gegen die festen italienischen Stellungen auf der Hochfläche ausübte. Die Italiener begannen bald mit der Wärmung auch dieser gewaltigen Stützpunkte.

Wir sehen somit hier ähnliche Folgen der großen Durchbruchschlacht, wie wir sie vor kurzer Zeit bei der Durchbruchschlacht in Galizien erlebten. Auch hier sah sich der Feind gezwungen, durch die flankierende Wirkung, welche die Frontdurchbrechung mit sich bringt, seine stärksten Stützpunkte zu räumen. Der Feind wurde gleichsam aus seinen breiten Stellungen hinausmandoriert. Ähnliche Wirkungen machen sich auch jetzt bereits an der Isonzo-Front bemerkbar, wo der Feind durch die natürliche Beschaffenheit des Bodens an den Höhen die stärksten Stützpunkte inne hatte, die fast unüberwindlich waren. Durch die Bedrohung der Umfassung und des Frontalangriffes sieht sich der Feind gezwungen, seine mächtigen Befestigungsmauern aufzugeben.

Die Anzahl der Gefangenen beweist auch deutlich, wie groß der Erfolg an der italienischen Front zu betrachten ist. An mehreren Stellen sind unsere Truppen auf italienischem Boden angelangt. Die weitere Ausweitung der Durchbruchschlacht wird auch hier noch weiter Erfolg bringen und den letzten Rest des Landes

dem Feinde entreißen. Die Entlastung der Fronten der Franzosen im Westen kann keinerlei Einfluß auf die Kriegslage im Osten nehmen, da die geringen bescheiden Erfolge der Franzosen am Chemin-des-Dames ohne jede tiefere Wirkung für die Gestalt der Kriegslage im Osten sind. Die Durchbruchschlacht in Italien hat aber gezeigt, daß es nur auf die Mengeleistung der Kriegslage ankommt, nicht aber auf den Gewinn oder Verlust einiger Meter Geländes.

verschiedene Kriegs Nachrichten.

Die italienische Niederlage.

Der Zusammenbruch der italienischen Isonzo-Armee hat nicht nur im neutralen Ausland überaus, er erfüllt auch besonders die französischen Militärkreise mit Beizugnis. Die früheren Kaiser Gubernialschwärmer sind an der italienischen Vortreibung völlig irre geworden. Man erörtert mit Bangen die Lebensfrage des italienischen Heeres, ob für einen geordneten Rückzug nach Friaul rechtzeitig ausreichende Vorkehrungen getroffen seien, und bedauert die Unvollständigkeit und Unklarheit der Nachrichten aus Gubernialhauptquartier. — In der holländischen Presse gibt man der Meinung Ausdruck, die deutsch-österreichische Offensive gegen Italien sei eine Operation von höchster Wichtigkeit. „Nouveau Courant“ schreibt: „Die Entente hat nun der Möglichkeit Rechnung zu tragen, daß die Zentralmächte, nachdem sie Italien zu einem Faktor reduziert haben, dem im Krieges sein Gewicht beizumessen ist, ihre Hauptstreikräfte an der Westfront konzentrieren werden.“ Es sei zu erwarten, daß die Entente verstanden wird, dort noch in diesem Jahre einen entscheidenden Erfolg zu erzielen.

Rußland kann nicht weiter.

Laut „Wirkemija“ hat Kerenski ebenfalls wie der Vorkriegsausbruch vom Bestehen des Kerenski-Regimes bei Nordarmee Wladimir ein Telegramm erhalten, in dem es u. a. heißt: Wir hoffen, daß ein Rußlands Freiheit stehender Frieden nicht weit möglich ist, unter den bestehenden Verhältnissen ist aber auch eine Fortsetzung des Krieges unmöglich, und deshalb erklären wir im vollen Bewußtsein unserer Verantwortung vor Rußland, daß während der Kampf für einen demokratischen Frieden fortgesetzt, Bedingungen für eine Fortsetzung des Krieges geschaffen werden müssen. Nach dem Wirrwarr im Lande ein Ende, oder geht es offener zu, daß Rußland besiegelt ist. Nicht die Stärke der Armee wieder auf, oder laßt Rußland sich dem deutschen Sieger unterwerfen, andere Möglichkeiten gibt es nicht.

Brasilien im Kriege mit Deutschland.

Kammer und Senat Brasiliens ratifizierten einstimmig das Vorhandensein des Kriegszustandes zwischen Brasilien und Deutschland. Der Präsident der Republik gab dieser Kundgebung seine Zustimmung. Die Torpedobootgeschwader „Bahia“ und „Rio de Janeiro“ erhielten den Befehl, sich nach Bahia zurückzugeben und von dem im Hafen liegenden deutschen Kanonenboot Besitz zu ergreifen. Die Verhaftung der Besatzung des Kanonenbootes steht bevor.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In der bayerischen Abgeordnetenversammlung wurde sich Ministerpräsident Graf Hertling gegen die Schaffung veranwortlicher Reichsminister, durch die liberale Grundzüge des Reiches gestärkt würde. Das deutsche Volk könne eine schablonenmäßige Zentralisation nicht vertragen; die vielgestaltige Kultur der Einzelstaaten müsse sich auswirken können.

* Auf der Tagung der christlich-nationalen Arbeiter in Berlin wies in längerer Rede Staatssekretär Dr. Schwander darauf hin, daß die Zeit jedem eine moralische Arbeitspflicht auferlegt. In weiterem Verlauf führte er aus, die Regierung

werde ersucht haben, wie das Arbeiterrecht von ungewissen Bestimmungen zu befreien ist, nur den Arbeitern und den Angehörigen die Wirkungen und Bestimmung im Staatswesen zu kommen lassen, wie sie andere Berufsstände bereits besitzen, und die geistliche Grundlage einer Berufs- und Organisationsarbeit den Bedürfnissen der Zeit anpassen.

Österreich-Ungarn.

* Ganz unerwartet ist in Ungarn eine Regierungskrise ausgebrochen. Die Edegy-Bank, die bekanntlich die Mehrheit hatte, eine Anfrage über die Möglichkeit einer Obergrenze an die Regierung gestellt und mit der Verantwortung nicht zufrieden erklärt. Obwohl die Partei eine Erklärung abgab, daß sie nicht das Ministerium hängen wolle, entschied der Ministerrat, daß dem Könige die Entlassung überlassen werden soll.

* Da der österreichisch-ungarische Ausblick aus technischen Gründen zurzeit nicht vollzogen werden kann, so, wie der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle erklärte, ein anderthalbjähriges Provisorium unterzeichnet werden. Mit Deutschland sind gleichfalls Verhandlungen über einen einheitlichen Zolltarif und eine Freiliste im Zuge, aber noch nicht abgeschlossen.

Frankreich.

* In politischen Kreisen ist man übereinstimmend, daß das Ministerium Baileubis noch seiner Umbildung abgewartet hat. Vor allem gilt der neue Außenminister Barthou nicht als der Mann mit den nötigen Eigenschaften und Erfahrungen, um in diesen schweren Zeiten die auswärtige Politik Frankreichs zu leiten. Dazu erwartet er nicht das nötige Ansehen. Man erwartet allgemein den Sturz des Ministeriums Baileubis noch vor dem Jahresende. Als nächstbestmöglicher Nachfolger gilt Clemenceau, der schon vor dem Krieg mehrmals Minister und Ministerpräsident war.

England.

* Die Unabhängigkeitsbewegung in Irland ist in hartem Jähren begriffen. Nach Meldungen Amsterdamer Blätter hat der Kontext der Sinnierer in Dublin einstimmig beschlossen, die internationale Anerkennung Irlands als unabhängige Republik anzustreben und eine Volksabstimmung über die Regierungsform abzuhalten. Ganz Irland jubelt diesem Beschluß zu. Die Sinnierbewegung erstarkt mit jedem Tage. Die Sinnierer beabsichtigen offenen feindlichen Rußland, sondern sie wollen eine eigene gesetzgebende Versammlung in Dublin errichten.

Schweden.

* Die Frage der Ålandinseln wird aus Anlaß der Ereignisse in der Dnieb wieder erörtert. Die Presse schlägt vor, die Ålandinseln sollten einfach während der Kriegsdauer neutralisiert werden, indem zum Schutze der einheimischen schwedischen Bevölkerung die Inselgruppen von schwedischen Truppen besetzt würden. Dazu sei nötig, daß Deutschland die Belegung der Ålandinseln anbiete.

Finnland.

* Schweizer Blätter zufolge wird sich Finnland zur Republik mit einem Präsidenten an der Spitze konstituieren. Die Petersburger Regierung habe Finnland diese Autonomie zugestanden und dafür das Versprechen erhalten, daß sich die finnische Republik in allen diplomatischen und militärischen Fragen mit bisher als zugehörig zum russischen Reich betrachten werde. Finnland werde vor allem als Teil des kriegführenden Rußland weiterkämpfen und die republikanische Verfassung nur zum Ausbau seiner inneren Organisation benutzen.

Amerika.

* Die Organisation der Exporteur Amerikas hat dem Staatsdepartement eine Denkschrift über die Beziehungen Amerikas zu China überreicht. In dieser Denkschrift wird gegen die Schwäche der Vereinigten Staaten gegenüber Japan entschieden Stellung genommen.

Der schwarze Diamant.

4) Kriminalgeschichte von G. W. H. H.

Der Roman war es sich auf seinem Stuhle bequem und begann mit einer gewissen behaglichen Beize zu erzählen.

Gestern nacht waren einige seiner besten Kunden in jene Spielhölle gedrungen, an welche er schon längst ein Augenmerk gehabt und sie hatten daselbst weit mehr gefunden, als sie erwarteten.

Der Roman war vor ungefähr einem Jahre in der Provinz angekommen und hatte sich rasch Genuß in die eleganten Kreise der Gegend verbreitet. Seine zwei Söhne, hübsche Mädchen, bildeten eine große Anziehungskraft für die alten und jungen Dandies; man war glücklich eine Einladung zu den Aben geistlichen zu erhalten, die Roman zuweilen gab, und seine beiden Söhne wurden mit Brillanten und kostbaren Geschenken überschüttet.

Doch bald verschwand die Illusion der jungen Damen vom Schatzlager und auch ihr Vater zeigte sich nur selten.

Es hieß, die Tochter wolle zum Besuche bei Verwandten, der Roman sei in Gesellschaften abwesend.

Einmal Melusine, eine pikante Bräutlein mit leuchtigen Augen, hielt jedoch noch wie vor ihre Empfindungen; eine listige Dame, die sie Liane nannte, half ihr die Dornen zu waschen.

An solchen Abenden wurde regelmäßig hoch und leidenschaftlich gespielt; die schöne Melusine beteiligte sich immer am Spiele und war mit

ihren lebenden Augen eine doppelt gefährliche Partenairein.

In dieses Haus war Max von Haupt geraten; das hatte ihn eine beständige Leidenschaft für die schöne Melusine erfaßt.

In diesem Hause lebte er nur für sie, und sie verstand es gar meisterlich, ihn immer fester an sich zu fetten.

Da wurde Melusine des Lebens, das sie führte, überdrüssig. Sie wollte fort, Europa verlassen und Max, dessen Verhältnis hier täglich unüberwindlicher wurde, mit sich zu begleiten.

Nach wurden alle Vorbereitungen getroffen und Melusine machte all' ihren Schmuck zu Geld, um die zur Reise nötigen Mittel zu gewinnen. Den ihr erhielt Max den schwarzen Diamanten, um den wertvollen Stein zu verkaufen.

Viktor war der Erzähler des Romanen mit gespannter Aufmerksamkeit priest; als des schwarzen Diamanten erwähnt wurde, rief er einen Aui de Überraschung aus: „Der Roman war der Dieb,“ rief er erregt.

Der Roman nicht lächelnd. „Der Roman, gewiß, nur nannte er sich in ihrer Stadt Baron Wendig und seine schöne Tochter ging unter dem Namen „Gräfin Callia“ bei ihrer Mutter, der Frau Generalin, aus und ein.“

„Gerechter Himmel, und mit solchen Leuten verkehrte meine Mutter,“ sagte Viktor ganz bestürzt.

„Lassen Sie sich, Herr von Wartenberg, das gewandte Benehmen des Schwunders hat

noch viele andere geschickt,“ versetzte der Beamte.

„Es war ein hysterisch ausgebrochenen Raubzug, den der tolle Herr mit seiner schönen Tochter in Szene setzte. Den Einbruchdiebstahl bei der Familie G. hat ebenfalls kein anderer begangen.“

Seiner schönen Tochter lag es ob, Zeit und Gelegenheit auszunutzen, und während es hieß, er sei auf Reisen, vollführte er in aller Gemächlichkeit seinen Raub.

Die reizende Melusine hat ein unvollständiges Geständnis abgelegt, auch haben wir das Bild, ihren Vater dingelt zu machen. Es bleibt noch die schöne Gräfin Callia übrig, die uns hoffentlich auch nicht entgehen wird.“

Niemand war überdrüssig über diese Wendung der Dinge als Herr Wanden, der seinen ganzen Schatz auf eine falsche Fährte angewendet hatte. Mit dem Momente war es nun nicht, denn er konnte jetzt lange anhalten, bis wieder ein derartiger Fall in B. vorkam.

Als die Generalin hörte, wenn sie eigentlich der Ehre ihres Ansehens gewürdigt, wurde sie vor Jort und Kier krank und lobald sich eine glänzige Gelegenheit bot, veranfaßte sie ihre Villa, um in einer anderen Gegend ihren Wohnort aufzuschlagen.

Für Max von Haupt war diese bittere Lehre nicht ohne gute Folgen geblieben. Viktor verschickte ihm die Mittel, um ins Ausland zu gehen und dort ein neues besseres Leben zu beginnen.

Wien von Haupt lag lange krank darnieder. Es war schon Herbst geworden, als sie sich von ihrem Schmerzlager erhob.

Trotz ihrer Schwäche ließ sie es sich nicht nehmen, die Generalin zu besuchen und das gewonnene ihr die Jureistung der alten Dame, die sie längst mit größerer Freundschaft behandelte.

Die Generalin war jedoch eine zu herabgefallene Natur, als daß auch einen den beiden Frauen je ein inniges Verhältnis hätte entstehen können.

Die Dame legte wohl nach den gemachten Erfahrungen der Wahl ihres Sohnes kein Hindernis in den Weg, allein sie zeigte auch keine große Freude über dieselbe, jedoch es ihr als eine Erleichterung war, als Viktor Melo im Frühjahr als sein liebes Weib heimkehrte.

Umgeben von zärtlicher Liebe und Sorgfältigkeit Melusine auf wie eine Vögel, die von der Strahl der Sonne nachgelöst werden und ununternehmend über lagte sie das, daß dies ihre glückliche Zukunft erhellte.

Nach zwei Jahren ward der Bund der beiden Mädchen durch die Geburt eines Sohnes gesegnet.

Wenige Tage nachdem Viktor dieses frohe Ereignis seiner Mutter gemeldet, erhielt er als Antwort ein kleines Paket und einen Brief.

„Ich wünsche Euch alles Glück zu Eurem Sohne,“ schrieb die alte Dame, „und sende Euch als Geschenk den verhängnisvollen schwarzen Diamanten. Hütel das Kind gut, damit das Glück stets bei Euch bleibe.“

Und dieser aufrichtig gemeinte Wunsch ging auch in Erfüllung. G. u. d.

Vor
Einführ
bei den D
wider mehr
eine berat
belebten D
der Kaiserl
Randy
Schäffle G
vom 1. Nov
den Bögen
Unfere
Meldungen
Jenerd w
1800 G
berühmte
händiger
Städte
Berlin. A
der Verbill
ungen, die
Mangel an
begradigt
Rückwärts
ziehen.
Das G
stendes G
der „Baron
kern mit
milard al
Alfred Geb
große Jea
einer dam
Erneuerung
misse. Nach
war Gehri
alspolizei
Rhein gefa
kommen.
hoch werd
nehmen. G
berfolgen
entronk.
Die g
schönung
möglich mit
auf der An
haben und
vermehrt
vertriebt
anderen E
die Städte
Schritten
im Gefüh
Erlaß von
als Zeit d
beruichte
Bundestam
betreffigen
vernehmte
Kriegs
militärisch
Verhütung
bestehen g
hülle zu
Kriegsgetra
berstet. A
eigene Krie
nere Gebr
Kriegsstra
auf besond
und nach
worden. I
den folgen
Seine
Wahnt I
darfite auf
auf die R
Wahnen tom
nehmen it
stetrich G
berühmlich
von den
unmöglich
Norw
ungeliche M
von Siga
Planen, G

